

**FLORENZ:
WIRD DAS TRAUM-
ZIEL ZUR
DAUERBAUSTELLE?**

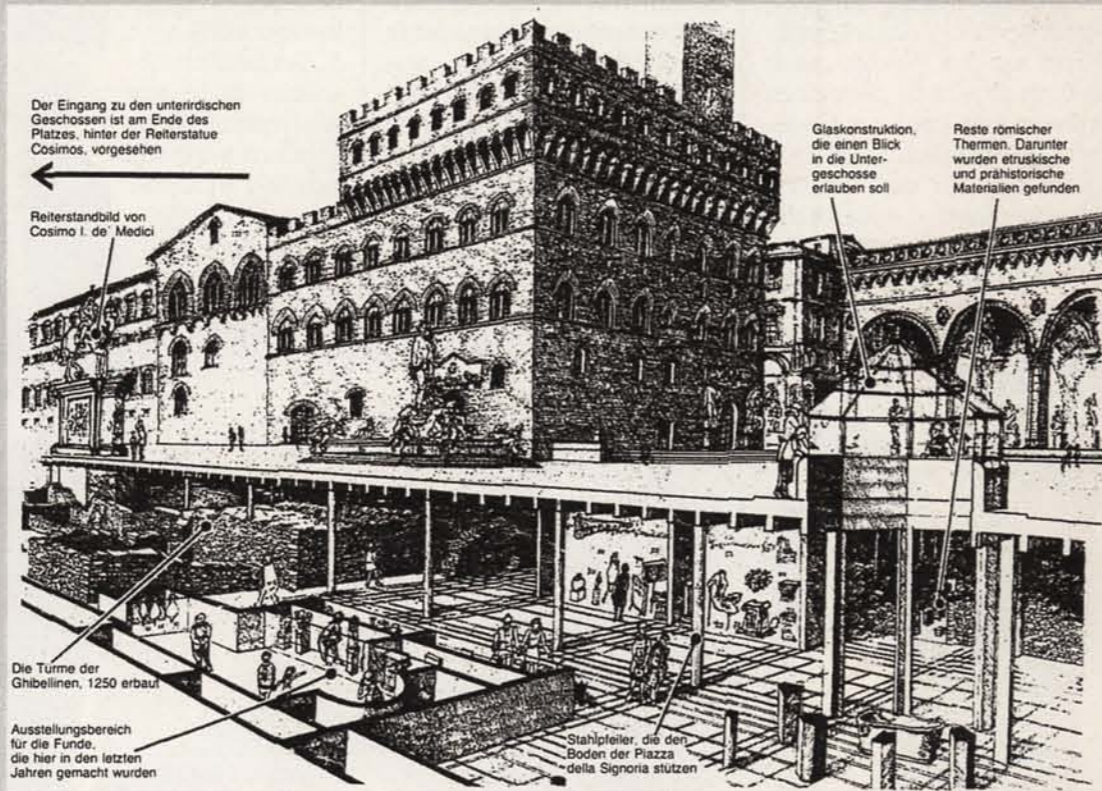
Florenz droht einem Entwicklungs-Wahn zum Opfer zu fallen, der sich „Florenz 2000“ nennt. Ohnmächtig liegt die Stadt begraben unter der erdrückenden Masse von Projekten. Bauvorhaben, Ausgrabungsvorhaben, Restaurierungsvorhaben... Touristen anzuziehen, kann das Ziel ja wohl nicht sein: In nur drei Stunden wurden kürzlich 6000 Besucher im Palazzo Vecchio gezählt. Zu Ostern ist die Piazza della Signoria schwarz vor Menschen.

Unbestritten ist Florenz Mittelpunkt der Renaissance und des italienischen Humanismus. Strittig ist, ob es nun unbedingt auch noch zur Hauptattraktion der toskanischen Archäologie werden muß.

Seit 1980 bemüht sich die Superintendenz für Archäologie in Florenz, das antike Florentia auszugraben, das Cäsar 59 vor Christus gegründet hatte. Ende letzten Jahres entdeckten Superintendent Francesco Nicosia und seine Mannschaft unter der Piazza della Signoria Teile der römischen Stadtmauer und Reste von Thermen sowie Spuren der prähistorischen Villa-Nova-Kultur. Das Ganze nimmt eine Fläche von 3000 Quadratmetern ein, erstreckt sich unterirdisch vom Neptuns-Brunnen bis zum Denkmal von Cosimo I. de' Medici. Gleichzeitig mit der Entdeckung Nicosias fand eine Entscheidung im Florentiner Stadtparlament statt: Die Piazza della Signoria soll gepflastert werden. Nach langem Gezänk über Form und Farbe des Belags entschloß man sich, grauen Naturstein zu nehmen, die



Die Piazza della Signoria in Florenz, einer der schönsten Stadtplätze Europas, mit dem Palazzo Vecchio (links; erbaut 1298–1314) und der Loggia dei Lanzi (rechts; erbaut 1376–1381). Unter diesem Platz wurden antike Thermen, Reste einer römischen Stadtmauer und etruskische sowie prähistorische Spuren entdeckt. Werden sie zugänglich gemacht oder nicht?



archäologischen Ausgrabungen auf Probebohrungen und anschließende Versiegelung zu beschränken. Die Archäologen protestierten – selbstverständlich. Und sie boten ein höchst avantgardistisches

Projekt der Architekten Toraldo di Francia, Frasinelli und Defiol als Alternative an. Glaskuppel und Fensteröffnungen sollen danach einen kristallklaren Blick in die Unterwelt von Florenz ermöglichen. Ohne irgend-

welche kostbaren Einzel-funde zu versprechen, wollen die Archäologen gern die „Einsicht“ in die Vergangenheit gestatten. Dem Vorwurf, dieses Projekt würde aus der Stadtschönheit für Jahre ein entstelltes

Wesen mit aufgerissenen Straßen machen, begegnen sie mit dem Argument, nur so, mit einer vitalen Forschung, könne Florenz aus dem Museumsschlaf erweckt werden.

Die Kulturwelt Italiens hat sich über diesem Streitfall gespalten. Architekten und Städtebauexperten plädieren dafür, den Renaissance-Charakter der Stadt zu wahren und deren kulturelles Erbe zu schonen, zu schützen und zu erhalten. Als Paradebeispiel für dringliche denkmalschützerische Aufgaben führen sie die Kuppel von Santa Maria del Fiore an.

1979 hatte man bei der Restaurierung die 48 Löcher der Tragepfeiler von Brunelleschis Kuppel mit Zement gefüllt. Jetzt stellte Architekt Lando Bartoli bei einer Kontrolle abnorme Vibrationen fest: „Die Zementpfropfen verhindern die natürliche Bewegung der Struktur – jede Erschütterung kann zur Explosion führen.“ Unaufschiebbares gegen Unverzichtbares. Den Kompromiß, den die Stadtverwaltung anbietet, nur einen kleinen Teil unter der Piazza della Signoria auszugraben und „zum Trost“ das Archäologische Museum auszubauen, wollen die Archäologen und Historiker der Nicosia-Partei nicht akzeptieren. Sie pochen auf das Beispiel von Fiesole, nur wenige Kilometer von Florenz entfernt, wo ein „Museumstunnel“ unter der Hauptstraße entsteht. Denkmalschutzbehörde, Superintendenz und der Bürgermeister gaben dort ihr Einverständnis dazu, das antike Faesulae auszugraben. Nur: Ein stilles Städtchen wie Fiesole kann nicht nach denselben Kriterien behandelt werden wie das Traumziel, das Kunstwunder Florenz.

Judith Lange-Perego



Francesco Nicosia, Superintendent für Archäologie in der Toskana, Leiter der Ausgrabungen auf der Piazza della Signoria



Francesco Moschini, Dozent für Kunstgeschichte und Architektur an der Universität Rom, Verleger und Galerist

PRO

Die Bewältigung von Verkehr und Tourismus sind Aufgaben der Stadtverwaltung – die Erhaltung und Weiterführung unseres historisch-geistigen Erbes ist eine kulturelle Angelegenheit. Die Neu-Bepflasterung der Piazza della Signoria ist kein Hindernis für archäologische Forschung. Im Gegenteil: welch einmalige Gelegenheit zur Zusammenarbeit! Fortschritt und Technik, neue, wissenschaftlich korrekte Ausgrabungsmethoden sind zielsichere Mittel, unsere Vergangenheit für die Zukunft zu sichern. Eine senkrechte, sichtbare Einführung in die Geschichte der Stadt rettet Florenz davor, eine Kulturleiche zu werden. Florenz muß Mittelpunkt einer dynamischen, wechselnden und erfindungsreichen Geistesentwicklung bleiben. Es gehört Mut dazu, auf die romantische Schwärmerei für Denkmal und Monumentalität zu verzichten. Ohne Experimentierfreude, wie es sie schon zur Zeit der Medici gab, kann Florenz sich nicht als Kulturhauptstadt behaupten. Unser Museumsplan will eine der möglichen Lösungen für das neue Bild der Piazza sein – darüber muß man diskutieren.

CONTRA

Das stratigraphische Bohr-Projekt zur Freilegung der wenigen Reste unter der Piazza della Signoria zeugt wieder einmal von der Verwirrung, was Kultur, Geschichte und Tourismus anbetrifft. Soll Florenz zu einem Disneyland herabgewürdigt werden? Statt sich mit der Architektur- und Kulturgeschichte von Florenz zu messen, liebäugelt man mit lauten Effekten. Florenz besitzt Kultur, aber es produziert keine. Der leidenschaftliche Ton, mit dem der Plan verteidigt wird, ist nur eine oberflächliche Methode, sich einer gründlichen Debatte über die zukünftige kulturelle Rolle von Florenz zu entziehen. Die Stadt wird erdrückt von unzähligen Bau- und Restaurierungsplänen. Was bleibt von der Harmonie der Renaissance-Stadt übrig, wenn man mal hier, mal da ein Wahrzeichen moderner Architektur hinsetzt, ohne einen Grundplan zur Regelung und Verbesserung auszuarbeiten? Die Ausgrabungen der archäologischen Superintendenz sollen ruhig fortgeführt werden, aber warum entschließt man sich nicht für Diskretion, statt sofort eine werbewirksame, effekt-hascherische Situation daraus zu machen?

Fotos: Brogi (1), Francesco Comi (Zeichnung), Judith Lange-Perego